

Mirosław Ossowski

"Wybitni Polacy w Królewcu. XVI - XX wiek. = Die hervorragenden Polen in Königsberg 16.-20 Jh", Sławomir Augusiewicz, Janusz Jasiński, Tadeusz Oracki, wstęp i redakcja Janusz Jasiński, Olsztyn 2005 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 15, 207-209

2007

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Sławomir Augusiewicz, Janusz Jasiński, Tadeusz Oracki: *Wybitni Polacy w Królewcu. XVI–XX wiek. [Die hervorragenden Polen in Königsberg. 16.–20. Jh.]*. Wstęp i redakcja Janusz Jasiński. Olsztyn: Littera 2005. 352 S. Abb.

Das frühere Ostpreußen ist in Polen ein Gegenstand intensiver historischer Studien. Besonders seit den neunziger Jahren des 20. Jh. kann man beobachten, dass komplexe Darstellungen der Geschichte den heutigen Einwohnern des Gebiets ein neues historisches Bewusstsein verleihen. Ein andauerndes Interesse gilt nach wie vor dem polnischen Beitrag zur geschichtlichen und kulturellen Entwicklung Ostpreußens. Dieser Problematik ist auch das neue Buch über die polnischen Persönlichkeiten in Königsberg gewidmet, das in Zusammenarbeit von zwei Historikern aus Olsztyn, Sławomir Augusiewicz und Janusz Jasiński, sowie dem Literatur- und Kulturhistoriker aus Gdańsk Tadeusz Oracki entstand. Janusz Jasiński und Tadeusz Oracki sind exzellente Kenner der historisch-kulturellen Besonderheiten dieser Region, was sie mit ihrer langjährigen Forschungsarbeit und langen Listen hervorragender Publikationen zur Geschichte und Kultur der früheren Provinz bzw. deren südlichen Teils, des Ermlands und Masurens, wiederholt bewiesen haben. Auch der jüngere Forscher, Sławomir Augusiewicz, ist Autor von Büchern zur Geschichte Altpreußens im 17. Jh.

So prädestiniert die Autoren des Buches sind, sich mit der Geschichte der früheren Metropole und Residenzstadt an der Pregel zu befassen, so fällt auch auf, dass sie in ihren durchaus beachtenswerten und faktenreichen Ausführungen die Realität Königsbergs nicht immer in den Vordergrund stellen. Alle von ihnen gezeichneten 35 Persönlichkeiten, die häufig zum Parnass der polnischen Kultur gehören, wie Jan Kochanowski, Zbigniew Morsztyn und Wincenty Pol, oder die in dem polnischen Geschichtsbewusstsein einen festen Platz einnehmen, wie Bogumił Radziwiłł oder Jerzy Ossoliński, haben in Königsberg über kurz oder lang gelebt, politisch gewirkt bzw. – was häufig der Fall war – an der Universität Albertina studiert oder sogar gelehrt, feste Freundschaften geschlossen und – was auch vorkam – sich mit den einheimischen Einwohnern angefeindet. Sie trugen als Übersetzer, Herausgeber, Maler, Gelehrte u.a. zur Blüte der Königsberger Kultur bei. So ist die Präsenz jeder dieser Persönlichkeiten einleuchtend. Da die Autoren der Publikation jedoch meistens komplexe historische Porträts von den einzelnen Personen anstreben, bilden die Darstellungen ihrer Bindungen an Königsberg gelegentlich nur einen episodenhaften Teil des jeweiligen Gesamtporträts. Allerdings werden diese Bindungen zuweilen selbst durch Anekdoten charakterisiert.

Am umfassendsten kommt Königsberg im einleitenden Kapitel zum Vorschein, wo Janusz Jasiński die früheren politischen und ökonomischen Bindungen und die kulturellen Kontakte der Stadt mit Polen übergreifend beleuchtet. Zwar fängt diese Übersicht mit dem Hinweis auf die kriegerischen

Auseinandersetzungen von 1409–1411 an, wo die Stadt zwei Fähnlein für den Deutschen Ritterorden gegen Polen und Litauen aufstellte, jedoch ist ihre Geschichte seit 1454 bis zur Mitte des 17. Jh.s und noch darüber hinaus – wie der Autor der Einleitung zeigt – auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene mit Polen eng verbunden. Seit der Säkularisierung des Ordens (1525), dessen Hauptstadt Königsberg seit 1457 war, wurden diese Kontakte besonders intensiv. Auf dem nun lutherischen Gebiet wurden u.a. religiöse Bücher in polnischer Sprache gedruckt, während die polnischsprachigen Bewohner um die Mitte des 17. Jh.s 25 bis 30 Prozent aller Stadtbewohner ausmachten. Einen Wendepunkt stellten die Verträge von Wehlau und Bromberg 1657 dar, die durch die Annerkennung der preußischen Souveränität die politischen Bindungen mit Polen auflösten. Infolge dessen lockerten sich auch die kulturellen Kontakte und nach der Dreiteilung Polens gegen Ende des 18. Jh.s wurde auch die Erhaltung der polnischen Sprache in der Öffentlichkeit immer problematischer.

In dieser Einleitung konzentriert sich Janusz Jasiński ausschließlich auf den polnischen Aspekt der Stadtgeschichte, weshalb der kulturelle und politische Rang Königsbergs, etwa als einer der ältesten Universitätsstädte in Mitteleuropa oder als strategischer Ort des Hohenzollernschen Großmachtstrebens, kaum zum Ausdruck kommt. Auf diesen Hintergrund gehen die Autoren des Buches in den nachfolgenden Einzeldarstellungen nur fragmentarisch ein.

Es liegt auf der Hand, dass die wirksamsten Beziehungen zwischen Königsberg und Polen in die 200 Jahre vor 1657 fallen. Die Darstellungen der Persönlichkeiten aus diesem Zeitraum (Abraham Kulwieć, Stanisław Rafajłowicz, Jan Seklucjan, Stanisław Murzynowski, Jan Kochanowski, Marcin Kwiatkowski, Jan Radomski, Jerzy Ossoliński, Aron Aleksander Olizarowski, Józef Naronowicz-Naroński und Maciej Vorbek-Lettow) bieten auch ein differenziertes Bild von der Präsenz der polnischen Kultur in der Stadt an der Pregel. Mit Bogusław Radziwiłł, der seit 1657 Statthalter des Kurfürsten Friedrich Wilhelm in Preußen war und dessen Bild hier differenzierter als in der belletristischen Überlieferung gezeichnet wird, fängt eine Zeit an, in der die polnische Kultur und Sprache überwiegend durch Exilanten (Samuel Przytkowski, Zbigniew Morsztyn) oder evangelische Pastoren (Jerzy Andrzej Helwing, Jerzy Rekuć und Jerzy Olech) vertreten ist. Es wird deutlich, dass sich die bisher festen kulturellen Beziehungen rapide lockern. Als einziger polnischer Künstler in Königsberg im 18. Jh. wird der Maler Józef Mateusz Pigulski angeführt. Die Kontakte mit Polen auf diplomatischer Ebene vertritt der erste und zugleich letzte polnische Konsul in Königsberg vor dem Untergang der Adelsrepublik Jerzy Woyna-Okółow. Aus der nachfolgenden Zeit, bis zur Wiederherstellung des polnischen Staates nach dem ersten Weltkrieg, werden zum Teil in Ostpreußen gebürtige und meist hier wirkende Persönlichkeiten, die sich für die polnische Sprache und Kultur einsetzten (Krzysztof Celestyn Mrongowiusz, Gustav Gizewiusz, Jan Szadowski und Wojciech Kętrzyński), oder aus polnischen Gebieten gekommene und sich

hier zeitweilig (häufig zum Studium) aufhaltende Polen (Jan Ferdynand Szamborski, Ignacy Żegota Onacewicz, Wincenty Pol, Maksymilian Antoni Piotrowski, Florian Ceynowa, Kazimierz Szulc, Julian Klaczko und Maksymilian Andryson) dargestellt. Ich hätte in diesem Teil des Buches auch gern ein Kapitel über den Schriftsteller und Historiker Jan Sembrzycki gelesen, der einen Fall der nationalen Grenzüberschreitungen vertritt, das aber fehlt. Als in der Zwischenkriegszeit in Königsberg wirkende Persönlichkeiten werden der Journalist Arnold Kwietniowski und der Generalkonsul Stanisław Srokowski angeführt, während die Nachkriegszeit zwei Wissenschaftler (Albert Bartoszewicz und Kazimierz Ławrynowicz) repräsentieren.

Der Leser findet im Buch nicht nur bunte historische Bilder von einzelnen Persönlichkeiten. Jede Darstellung enthält bibliographische Informationen über die benutzten Quellen und historiographischen Darstellungen. Das aufwendig herausgegebene Buch bietet auch zahlreiche sorgfältig ausgesuchte schwarzweiße Abbildungen. Ordentlich ist die redaktionelle Ausführung. Zu korrigieren wäre jedoch die fehlerhafte Namensschreibung von P. Tschackert in bibliographischen Angaben auf den Seiten 57 und 69 (im Buch: Tschackert). Auch die falsche Wiedergabe des polnischen Namens von Königsberg als Krolowiec statt Krolewiec in der Unterschrift zum Dokument von 1684 auf Seite 36 fällt an dieser Stelle peinlich auf.

Das Buch gehört zu einer Reihe von Publikationen, welche die Präsenz der polnischen Kultur in europäischen Metropolen beleuchten: Tadeusz Sivert, *Polacy w Paryżu* [Die Polen in Paris], 1980; Ludwik Bazyłow, *Polacy w Petersburgu* [Die Polen in Petersburg], 1984; Jacek Staszewski, *Polacy w osiemnastowiecznym Dreźnie* [Die Polen im Dresden des 18. Jh.s], 1987; Marek Borucki, *Polacy w Rzymie* [Die Polen in Rom], 1995. Sie setzen unterschiedliche Schwerpunkte. Das Anliegen der Autoren von *Wybitni Polacy w Królewcu. XVI–XX wiek* ist, daran zu erinnern, dass die Geschichte von Königsberg „zugleich ein Teil der Geschichte Polens“ (S. 348) ist, und dieser Aspekt der Stadtgeschichte wird von ihnen gewissenhaft erörtert.

Miroslaw Ossowski (Gdańsk)

Andrzej Kątny (Hrsg.): *Słowiańsko-niesłowiańskie kontakty językowe. Slawisch-nichtslawische Sprachkontakte. Materiały z międzynarodowej konferencji naukowej zorganizowanej przez Wydział Filologii Wszechnicy Mazurskiej i Instytut Filologii Germańskiej Uniwersytetu Gdańskiego w dniach 27–28 czerwca 2005 r.* Olecko: Wszechnica Mazurska 2007. 278 S.

Der ausführliche Titel des von Andrzej Kątny herausgegebenen Konferenzbandes spricht für sich: die Thematik der hier präsentierten Beiträge betrifft die weit verstandenen slawisch-nichtslawischen Sprachkontakte in